Braucek, Brigitte; Castell, Andreu: **Basis-Grammatik DaF A1–B1. Deutsch lernen, üben, anwenden.** München: Hueber, 2018 (Editorial Idiomas). – ISBN 978-3-19-011735-2. 343 Seiten. € 17, 00.

Besprochen von **Lucia Schmidt**: Toulouse / Frankreich

<https://doi.org/10.1515/infodaf-2020-0021>

Kurz und bündig werden die Ansprüche dieser Grammatik im Klappentext präsentiert: eine Grammatik für DaF-Lernende der Niveaustufen A1 bis B1, in einfacher Sprache, die sowohl für das Selbststudium als auch für den Einsatz im Unterricht gedacht ist. Im Mittelpunkt soll außerdem ganz klar die Anwendung stehen, der Verlag verspricht zahlreiche und vielfältige Übungen.

Wie es bei ‚klassischen‘ DaF-Grammatiken, die keinen spezifischen kommunikativen Ansatz vertreten, üblich ist, ist der Stoff im Wesentlichen nach Wortarten geordnet, wobei jede Wortart noch einmal in Unterkapitel gegliedert ist. Lediglich die letzten beiden der insgesamt zwölf Kapitel sind explizit der Syntax gewidmet.

Den Anfang bildet ein umfangreiches Kapitel zu den Verben, was in Anbetracht der zentralen Rolle dieser Kategorie im Satz durchaus sinnvoll ist. Es gliedert sich in Tempora, Modi, besondere Verbtypen, das Passiv, Verbkomplemente sowie eine Liste mit unregelmäßigen Verben. Es folgen die Kasus und die deklinierbaren Wortarten Nomen, Artikelwörter und Pronomen sowie Adjektive. Danach werden die undeklinierbaren Wortarten behandelt: Numeralia, Adverbien, Satzkonnektoren, Präpositionen und Modalpartikeln; zudem gibt es gegen Ende auch ein Kapitel zu den Fragewörtern. Den Schluss bilden die Kapitel zur Negation und zum Satz.

Gegen diese Gliederung gibt es nicht viel einzuwenden, bis auf einige wenige Punkte. Beispielsweise wäre es kohärenter, die Fragewörter bei den Pronomen zu behandeln, da es sich um Proformen handelt, die außerdem die gleichen Formen haben wie Relativpronomen, und da einige Fragewörter deklinierbar sind. Im Inhaltsverzeichnis befindet sich zwar bei den Pronomen das Unterkapitel „Die Interrogativpronomen *was* und *wer*“ (VI, Kursivdruck im Original), schlägt man die entsprechende Seite aber auf, findet man unter dieser Überschrift lediglich einen Hinweis auf das fast gleichnamige Unterkapitel bei den Fragewörtern („Die Fragewörter *wer* und *was*“, VII; Kursivdruck im Original). Auch die Terminologie (*Interrogativpronomen/Fragewörter*) könnte kohärenter sein, vor allem bei diesen – fast – identischen Überschriften. Etwas verwirrend ist es außerdem, dass die Position von *nicht* im Kapitel zu den Adverbien behandelt wird (*nicht* wird zu den Adverbien gezählt) und sich im Kapitel zur Negation nur ein Verweis auf die entsprechenden Seiten findet.

Die Übungen, die den größten Teil des 343 Seiten umfassenden Werks ausmachen, befinden sich jeweils in den Unterkapiteln nach den kurzen theoretischen Ausführungen. Am Ende des Buches befinden sich ein Sach- und Wortindex sowie die Lösungen zu den Übungen.

Positiv anzumerken ist die formale Gestaltung: Die Seiten sind zweifarbig, ohne grafische oder sonstige Kunstgriffe, die vom Wesentlichen ablenken könnten. Die Beispiele sind blau auf grauem Hintergrund und damit leicht von der Metasprache abzugrenzen, Merkkästen fassen bei umfangreicheren Phänomenen das Wichtigste zusammen und manchmal gibt es zur Auflockerung sprechende Smileys, die das behandelte Phänomen aufgreifen. Die Beschränkung auf das Wesentliche und das luftige, schlichte Layout ermöglichen eine konzentrierte Lektüre ebenso wie ein schnelles Nachschlagen.

Die Sprache ist sehr einfach gehalten, sodass auch Lernende mit geringen Sprachkenntnissen in der Lage sind, sie zu verstehen. Es dominieren kurze Hauptsätze, statt des Passivs werden Konstruktionen mit *man* verwendet, Internationalismen wie *generell* werden gegenüber nativen Synonymen wie *allgemein* bevorzugt usw.

Manchmal fragt man sich allerdings, ob nicht zu stark vereinfacht wurde: Etwa dann, wenn auf die korrekte Pluralform verzichtet wird, wie in diesem Satz: „Es gibt drei Genus“ (102). Man kann sich denken, dass dies deshalb geschehen ist, damit die LernerInnen nicht mit dem lateinischen Plural *Genera* durcheinandergebracht werden. Man sollte Lernenden aber hin und wieder auch eine nicht hundertprozentig transparente Form zumuten dürfen, deren Bedeutung sie in diesem Fall aus dem Kontext (oder notfalls durch eine kurze Erklärung) erschließen könnten.

Die theoretischen Ausführungen beschränken sich auf das Minimum, enthalten aber das Wichtigste. Da es sich um eine Übungsgrammatik für Lernende handelt, ist das durchaus gerechtfertigt. Vielleicht hätte man dennoch an manchen Stellen präziser sein können, ohne die Lernenden zu überfordern: Beispielsweise heißt es auf S. 10, dass das Partizip II aus der 3. Person Singular Präsens gebildet werde. Das ist m.E. ebenfalls eine unnötige Vereinfachung, denn das Partizip II wird aus dem Verbstamm gebildet – ein Begriff, der keinesfalls komplizierter ist als andere Termini, die in dieser Grammatik verwendet werden (z.B. „Prädikativkomplement“, 86). An anderen Stellen würde man sich ein bisschen ausführlichere Erklärungen wünschen. Beispielsweise fehlt beim Kapitel zu den Kasus oder zu den Adverbien eine kurze Definition derselben. Es wäre schön gewesen, wenn man jeweils am Kapitelanfang lesen könnte, welche Funktion Kasus haben oder wodurch sich Adverbien von anderen Wortarten unterscheiden.

Die Übungen sind zahlreich vorhanden und mit Hilfe der Lösungen am Ende des Buches schnell und leicht zu korrigieren. Sie bestehen zum Großteil aus Einsetz- oder aus Multiple-Choice-Aufgaben, wobei es den Beispielsätzen etwas an Kreativität mangelt. Da es sich nicht um ein Lehrbuch, sondern um eine Grammatik handelt, ist das aber kein wesentlicher Schwachpunkt; auch hier ermöglicht es die Schlichtheit, wenn auch vielleicht auf Kosten der Einprägsamkeit, sich auf das Wesentliche, nämlich das behandelte grammatische Phänomen, zu konzentrieren. Besonders positiv ist bei den Übungen anzumerken, dass auf geschlechtergerechte Inhalte geachtet wurde und stereotype Darstellungen von Männern und Frauen vermieden wurden. So findet man auch Sätze wie (96): „Abends erzählt er seiner Tochter ein Märchen.“ und „Heute muss ich meine Chefin anrufen.“ diese würde man in älteren (und teilweise auch neueren) Lehrwerken mit hoher Wahrscheinlichkeit mit umgekehrter Geschlechterverteilung finden.

Insgesamt handelt es sich um eine brauchbare Übungsgrammatik ohne große Höhepunkte, die sich vor allem durch die Einfachheit der Erklärungen auszeichnen. Die große Stärke dieser Grammatik ist ihre Übersichtlichkeit und Zugänglichkeit, die große Schwäche die stellenweise zu starke Vereinfachung auf Kosten der inhaltlichen und terminologischen Richtigkeit. Die Gratwanderung zwischen wissenschaftlichen und unterrichtspraktischen Ansprüchen ist beim Verfassen von

LernerInnengrammatiken sicherlich besonders schwierig und die Entscheidung zugunsten der Zugänglichkeit für ein möglichst breites Publikum ist durchaus verständlich; dennoch hätten einige Stellen ohne große Zugeständnisse mit mehr Präzision gestaltet werden können. Den AutorInnen ist es jedenfalls gelungen, eine Grammatik zu verfassen, die aufgrund ihrer Übersichtlichkeit, ihres Anwendungsbezugs und ihrer Einfachheit auch DaF-Lernende mit sehr geringen grammatischen Vorkenntnissen nicht abschrecken sollte.